

Michelangelo «David» 1501/1504



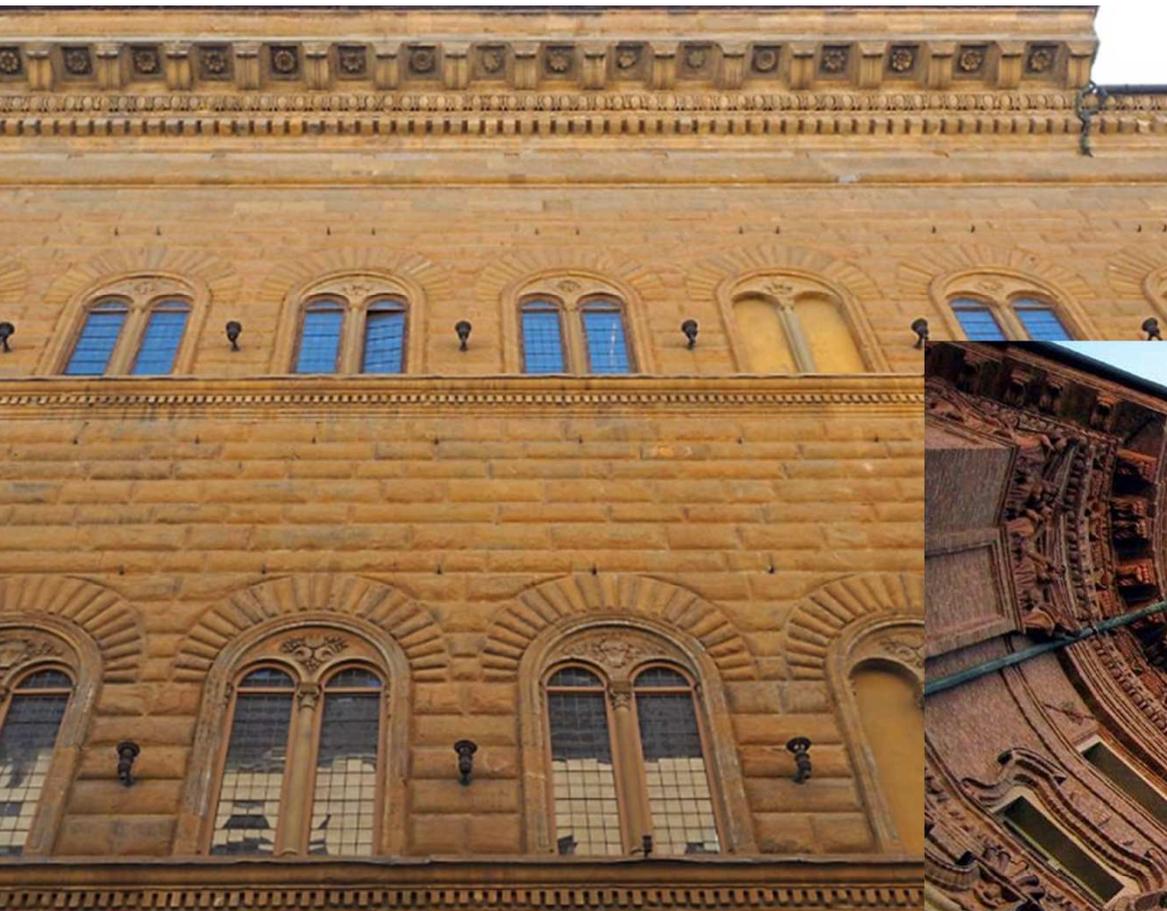
Bernini «David» 1623



- Emotionalität
- Individualität
- Imagination
- Überschreitung



1750 GABLER ORGAN
BASILICA IN WEINGARTEN
TRICKE - MARIA WEINBERGER



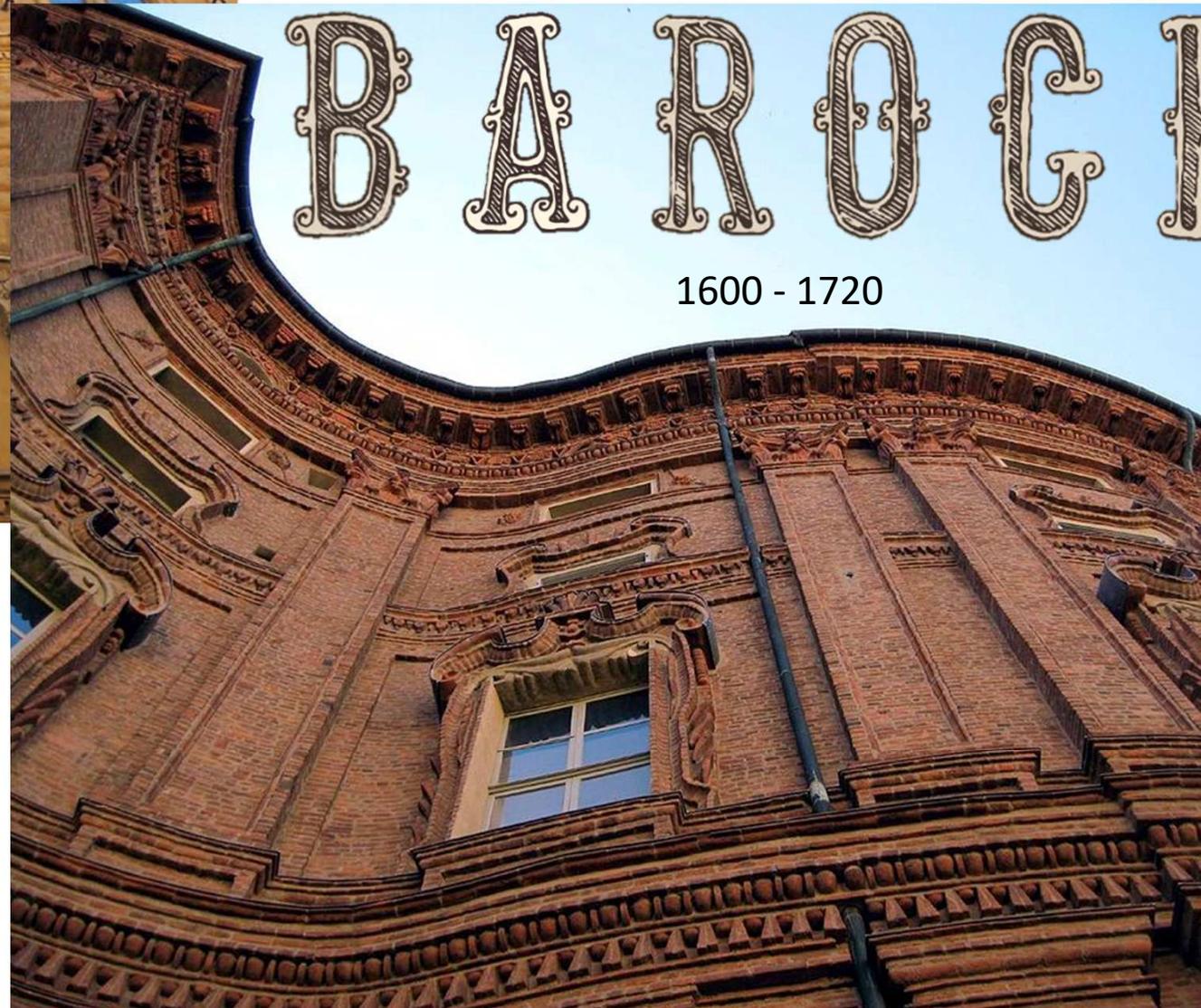
«Barock ist, wenn eine gerade Linie gezeichnet werden könnte, statt dessen lieber eine Kurve gewählt wird.

Barock ist, wenn eine Melodie langweilig und dagegen Varietät gespielt werden. → Varietas delectat»

Henning Ottmann «Politisches Denken im Zeitalter des Barock»

BAROCK

1600 - 1720



Barock löst sich die Unterscheidung von Haupt- und Nebensache auf...Es halten das Uferlose und das Verspielte auch das 'Verschwimmende' und das 'Dunkle'.
Barock ist üppig, in den Augen seiner Gegner sogar überprunksüchtig. Der Baustil will beeindrucken durch Pracht, sei es in den Kirchen, sei es in den Palästen. Sie unterscheiden sich kaum.
Barock ist weltsüchtig, aber auch weltflüchtig.
Barock schenkt das Gefühl der Vergänglichkeit → Vanitas
Barock wird verstanden als ein Traum → Welttheater

te, was uns einfällt, wenn wir das Wort Barock hören, ist gewissermassen die Vorstellung eines prächtigen Spektakels
ältigende Fülle in Farbe und Komposition, theatralische Effekte durch ein freies Spiel von Licht und Schatten...

in Panofsky «Was ist Barock?» (→ Ereignisfrömmigkeit)

urch der Innenraum seine
haubarkeit verliert,
nlos wird, fängt er an, den
ter des Geheimnisvollen zu
men...

l-Henry Boerlin
stformen des Barockzeitalters»



Der Raum, die Musik, die
Atmosphäre, die Zeremonie
in einem Fortissimo
von Emotionalität, erhebt die
Menschen über seinen Alltags
ihn den Himmel erahnen

rocke Hochaltar ist flankiert von Säulen, bekrönt mit Bögen und Giebeln, beinahe die Sphäre des Himmels berührend
er gewissermassen das Tor zur Welt Gottes und seiner Heiligen...

holischer Gottesdienst in einem barocken Kirchenraum muss auf die Menschen in der Zeit der Gegenreformation gross
chtig, grenzenlos mächtig gewirkt haben, auf Menschen, deren Alltagswelt alles andere als gross, weiträumig, vergänglich
on Weihrauch erfüllt war...

gen Bärsch «Barock»

BAROCK ALS ZEITALTER DER INSZENIERUNG

nach «GE...



Giacomo della Porta:
«Il Gesù» → Jesuitenkirche in
1555 – 1557

Die Stilelemente der Renaissance – Säulen, Pilaster, Kapitelle und Dreiecksgiebel geben der Fassade harmonisch, ausgewogene Formen. Die Verdoppelung der Säulenbereiche verleiht der Erscheinung und geben dem Gesamteindruck eine gewisse getragene Feierlichkeit. (nach E.H. Gombrich «Die Geschichte der Kunst»)

Neu, barock, sind die seitlich angeordneten Voluten. Sie erst verbinden die beiden Stockwerke zu einem Ganzen.

«Gerade um solcher ‘Schnörkel’ sind auch die Architekten der Barockzeit von den Verfechtern der reinen klassischen Überlieferung am heftigsten angegriffen worden.»

Wenn wir diese ‘anstössigen’ Schnörkel wegedenken, bemerken wir schnell, was wesentlich sie sind.

Sie sind eben nicht nur willkürliche Ornamentik, sondern Mittel einer ganzheitlichen Gestaltung.





Ein Gegengewicht zur straffen Mässigung des Äusseren bildet der überreine Ausgestaltung im Inneren: farbenprächtige Gemälde, bewegte Stuckmotive, Dekor aus vergoldeter Bronze geschmückte Säulen mit Einlagen aus Lapis Lazuli. Bildnisse und Skulpturen 'verkündeten' die Mitwirkung Heiliger Menschen an ihrem Seelenheil. → Leistungsfrömmigkeit gegen Glaubensfrömmigkeit

Der Grundriss der Kirche, ein lateinisches Kreuz steigert die Bedeutung des Hochaltars, führt hin zum zentralen Geschehen des katholischen Gottesdienstes. Die Sonderstellung des Priesters als Mittler zwischen Gott und den Menschen wird deutlich. → Ein gewollter Affront gegen alle 'Neugläubigen', die jegliche Mittler zwischen Gott und den Menschen ablehnen.

Trotzdem, es war (auch) die Kirche des gelesenen, aufgenommenen, gehörtem göttlichen Wortes, die vom Gläubigen eine aktive Teilnahme forderte, nicht mehr die Kirche eines im Halbdunkel zelebrierten, magisch angehauchten Kultes, in der der ungebildete, passiv allein durch sein Vorhandensein beim Gottesdienst der Göttlichen Gnade teilhaftig wurde.

nach Pierre Chaunu «Europäische Kultur im Zeitalter des



Im Gespräch waren sie (Peter Thumb, Baumeister und Gottfried Bernhard Göz) zur Pforte unter dem unfertigen Turm gelangt. Der Baumeister öffnete, und Götz trat in den Innenraum. Das grosse Gerüst für die Deckenfresken stand noch nicht, nur am Hochaltar war ein kleineres aufgerichtet. Gesellen stukkieren an den Wänden, der junge Gabriel Feuchtmayer arbeitete mit heissen, roten Wangen an der Kanzel, und der Meister selbst formte mit seinem Werkzeug auf einer aus Brettern, Balken und Leitern gebildeten Erhöhung vor dem Hochaltar...

Göz stand in der Mitte des Langhauses. Stillschweigend sah er sich um, blickte dann hinauf zur Decke, ging zurück bis unter die Empore, lief wieder einige Schritte zur Mitte und prüfte eingehend den ganzen Raum.

«Schön, sehr schön ist Euch der Bau gelungen, Meister», brach er das Schweigen. «Ohne Querhaus, nur eine einzige lichte Halle, in der sich alles auf den Hochaltar zudrängt. Ganz wie ich's mir gedacht habe. Gleich morgen fange ich an...

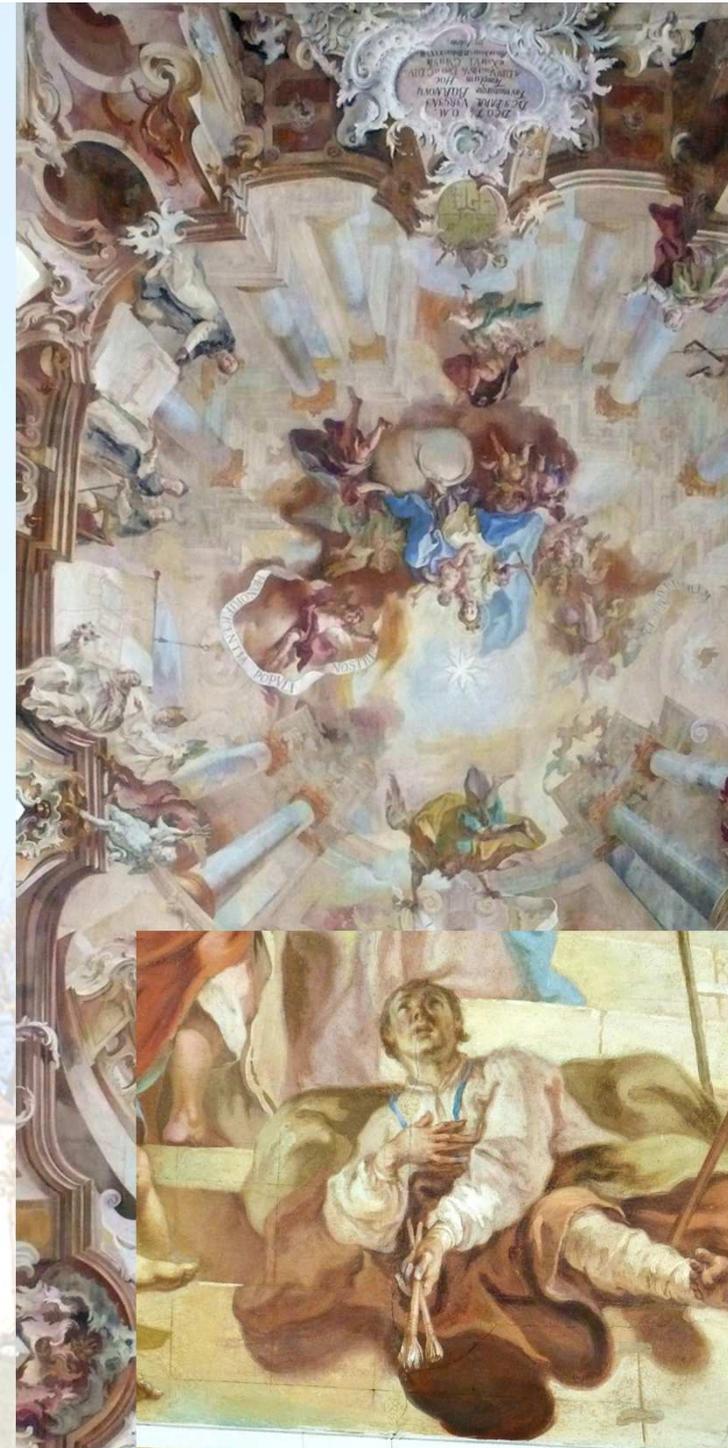
«Holla Feuchtmayer», rief Thumb.

«Mei Ruh will i haben», kam unwirsch die Antwort.

«Wartet bis zur Versperzeit!»

Lachend sahen sich die beiden unten an. Thumb stufte den Maler. «Da merkt Ihr, wie's den brennt» Da rief er: «Der Göz ist da!»

«Was der Göz? Das ist was anderes. Da wird pausiert...





Karlskirche in Wien

Der Historiker Tim Blann
beschreibt die Weiheliteratur
der Wiener Karlskirche
als Erlebnis eines
Gesamtkunstwerks

ihrer Weihung lauschte das Ohr Fux' Kontrapunkt, das Auge wanderte in die Höhe zu der gewaltigen Kuppel mit dem
das Johann Michael Rottmayr über die Fürbitte und Tugenden des Karl Borromäus gemalt hatte, während die Nase
auch angeregt wurde und der Geist über transzendente Wahrheiten meditierte....»



Michelangelo Merisi da Caravaggio
1597 - 1610



Durch Realismus zur Lebendigkeit

Gian Lorenzo Bernini
1598 - 1680



Gefühle und Emotionen in Marmor

Francesco Borromini
1599 - 1667



Bogen, Tore, Wege ins Jenseits



Michelangelo Merisi da Caravaggio
Abendmahl in Emmaus
1601



FRANCESCO BORROMINI

*"Chi segue altri, non li va mai
inanzi, et io al certo non mi
sarei posto a questa
professione col fine di esser
solo copista."*

(1599-1667)





telbar neben mir sah ich einen Engel in vollkommener körperlicher Gestalt. Der Engel war eher klein als gross, sehr schön, und sein
e in solchem Glanz, dass er zu jenen Engeln gehören musste, die ganz vom Feuer göttlicher Liebe durchleuchtet sind; es müssen je
e man Seraphe nennt. In der Hand es Engels sah ich einen langen goldenen Pfeil mit Feuer an der Spitze. Es schien mir, als stiesse er
als in mein Herz, ich fühlte, wie das Eisen mein Innerstes durchdrang, und als er ihn herauszog, war mir, als nähme er mein Herz mi
o erfüllt von flammender Liebe zu Gott. Der Schmerz war so stark, dass ich klagend aufschrie. Doch zugleich empfand ich eine so
che Süsse dass ich dem Schmerz ewige Dauer wünschte. Es war nicht körperlicher, sondern seelischer Schmerz, trotzdem er bis zu
n Grade auch auf den Körper gewirkt hat; süsseste Liebkosung die der Seele von Gott werden kann.»



Während in Annibale Carraccis Beweinung das Leid so stark wird, dass es sich beinahe in Lust verwandelt, kann das unsagbare Entzücken über eine himmlische Erscheinung in Gian Lorenzo Berninis Verzückung der Hl. Theresa in gleicher Weise so stark werden, dass es in Schmerz übergeht.

«Das Element, das zur Vertiefung und Sensibilisierung gegenreformatorischer Frömmigkeit wesentlich beitrug, das gesamte Seelenleben beeinflusste und der religiösen Phantasie starke Anregungen gab, war die Mystik.»

Werner Weisbach
«Der Barock als Kunst der
Gegenreformation» 1921





Domenikos Theotokópoulos
El Greco 1541 - 1614

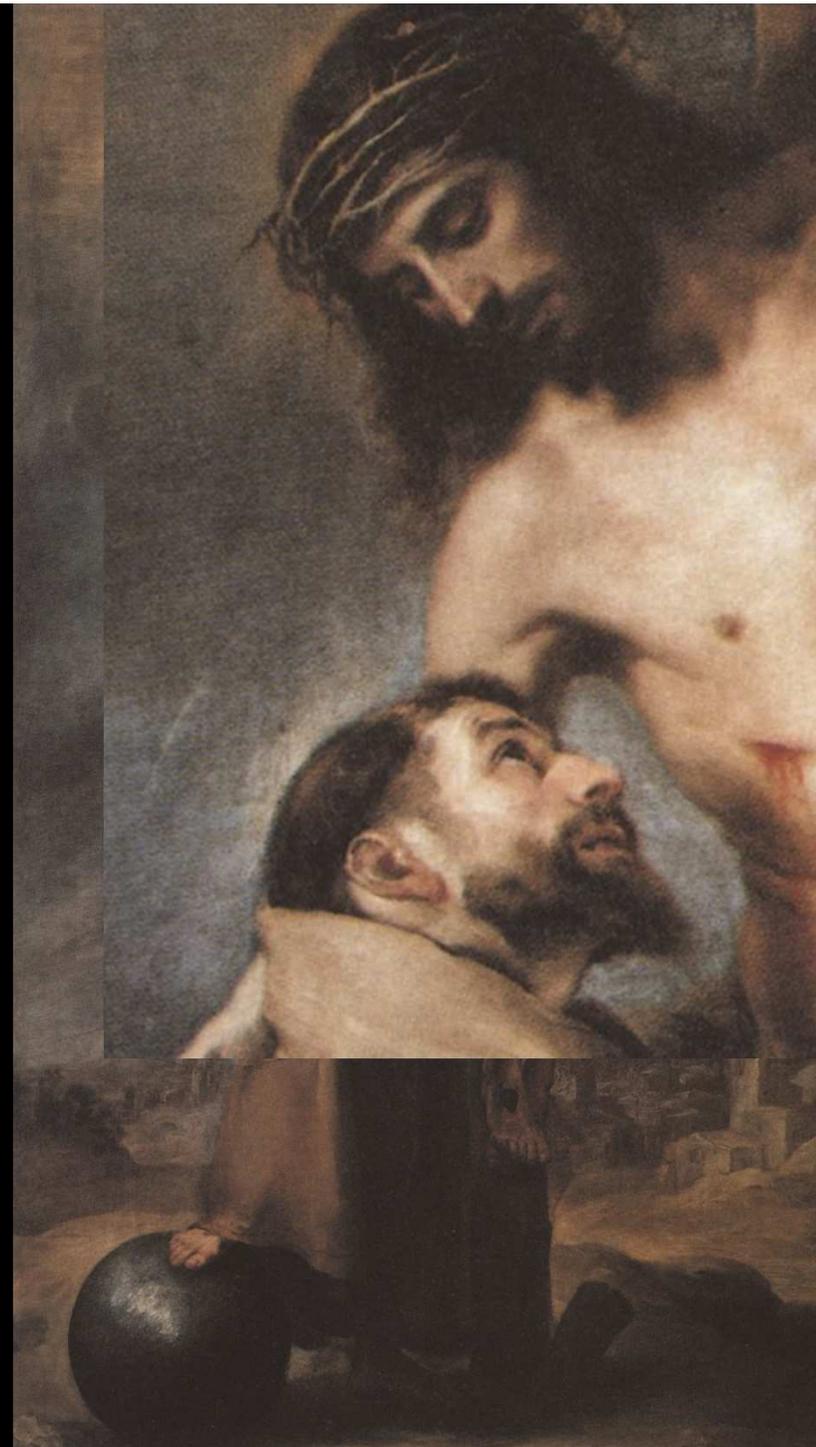
Zu den im Zeitalter des Barock
'beliebten' Heiligen zählte der
Bettelmönch Franziskus. Weniger
die Vogelpredigt, vielmehr die
mystische Seite des Bruders
findet Ausdruck.

Ins Zentrum rückt die Gemüts-
bewegung, die Verzückung.

«...das erdenwärts durch das
nächtliche Dunkel sich bahn-
brechende Licht, das die Körper
der Mönche überrieselt und
astralleibartig aufleuchten lässt,
kommt dem Höhendrang von
unten entgegen, so dass durch
das Hin und Her das Mysterium
der Einswerdung symbolisiert
wird.»

Werner Weisbach

Bartolomé Murillo
1618 - 1682



no der Jesuit schreibt in
bhandlung über Dichtung
erei (1594):
es für die höchste Aufgabe
st,
martertwerden bei den
en,
nen bei den Weinenden,
merz bei den Leidenden,
nd Freude bei den
ehenden
sdruck zu bringen und
mmern.



Rubens «Martyrium des Livinus»
1633 Hochaltar Jesuitenkirche Gen

«Die entsetzliche Prozedur ist eben
sich gegangen: ein Scherge zerrt no
Bart des knienden Schutzpatron vor
Gent, an dem er ihm den Mund
aufgerissen hat, ein zweiter, der das
Messer, mit dem er ihm die Zunge
herausgeschnitten hat, im Mund hä
mustert mit einem unsäglich wilder
grimmigen Blick sein unter den Qua
sich windendes Opfer, ein dritter hä
mit der Zange gepackte Zunge einer
Hunde hin, der zu ihr hochspringt u
beschnuppert; gleichzeitig bricht ab
himmlisches Ungewitter nieder auf
Krieger und Henker, die der Folteru
beiwohnen; Engel sausen aus den V
herab und schleudern Blitze; über d
Heiligen schweben zwei Engelputte
Palme und Kranz, zu denen er das A
wendet und die Trost über sein Leid
breiten...»

Werner Weisbach

«Der Barock als Kunst der Gegenreforma





Der sakralen Barockmusik
insbesondere Johann Sebastian
Bach wurde vorgeworfen
er der Musik das Natürliche
entzöge:

«ihre Kompositionen Sch
heit durch allzu grosse K
verdunckelte»; durch die
geschriebenen Verzierun
würde «nicht nur die Sch
heit der harmonia entzo
sondern das «macht auch
gesang durchaus unvern
lich»...

Ebenso Kritik, ja sogar Pr
löste die die Aufführung
Matthäus Passion 1732 i
Leipzig aus. Er wandte si
gegen die Anwendung ei
verwirrenden sogenannt
theatralischen Stil, der v
manchen Gläubigen als F
vokation empfunden wu

Paul Rubens «Kreuzabnahme» 1620

Jetzt hat man die Inschriftentafel und Jesus die Dornenkrone abgenommen und sie auf einen mitgebrachten Teller gelegt. Dann hat man an den Füßen und einer der Hände die Nägel entfernt. Jetzt konnte man ein weisses Tuch hinter dem Körper durchziehen und die Zipfel so unter sich verteilen, dass der Körper in jedem Fall nach unten abgeben konnte. Derjenige, der denn Nagel oben links entfernt hatte, überreichte Schulter und Arm an Joseph von Arimathea heruntergereicht. Der Körper sackt nach unten, und Johannes übernimmt es, ihn durch Abstemmen des rechten Beines weiter abzufangen. Da der letzte Nagel entfernt wurde und oben einer der Hände das Tuch zwischen die Zähne genommen hat, um die Rechte für ein weiteres Hinabreichen frei zu haben, kann der Körper glatt über die Brust des Joseph hinabgleiten.»

Frank Scheidemann «Die Epoche des Barock»





ritik entwickelte,
ete sich die
e Musik weiter in
ng einer Art
rum divinum».
chenraum wurde
itlich 'bespielt'.
n Marco aus-
l wurde die
che Klangent-
gepflegt, musika-
Darbietungen von
chiedlichen Orten
spielt.
owirkung hob die
e Grenze des
raumes auf, er
unendlich...





Peter Paul Rubens «Madonna mit Kind thronend mit Heiligen» 1627 Ent

Im Bild gibt es Bewegung, Gestalten im Licht, Körper im Raum.

«In bunten Scharen drängen sich die Heiligen um den hohen Thronszitz der Jungfrau. Vordergrund weisen der hl. Augustinus im Bischofsgewand, der hl. Lorenz mit dem auf dem er das Martyrium erlitt, und der hl. Dominik in der Mönchskutte den Blick auf den Gegenstand ihrer Verehrung. Der hl. Georg mit dem Drachen der hl. Seba mit Köcher und Pfeilen blicken einander tief in die Augen, während ein Krieger mit Märtyrerpalme hinter ihnen an den Stufen des Thrones kniet. Eine Gruppe von Frauen unter ihnen eine Nonne, blickt verzückt auf die Hauptszene, wo ein junges Mädchen von einem Engel begleitet, in die Knie sinkt, um einen Ring von dem kleinen Jesus zu empfangen, der sich vom Schoß seiner Mutter hinunterbeugt. Es ist die Legende der Verlobung der hl. Katharina, die sich in einer Vision dem Christuskind angetraut. Der hl. Josef schaut freundlich von seinem Platz hinter dem Thron zu, und die Heiligen Petrus und Paulus – der eine am Schlüssel, der andere am Schwert kenntlich – stehen in tiefe Betrachtung versunken daneben. Sie bilden einen wirksamen Gegensatz zu der eindrucksvollen Gestalt Johannes des Täufers auf der anderen Seite, der allein im Gebadet, dasteht und in ekstatischer Verzückung die Arme emporwirft, während ein Englein sein widerstrebendes Lamm die Stufen des Thrones hinaufzerren. Aus dem Himmel herab stürzt sich ein zweites Paar Englein herunter, um einen Lorbeerkranz das Haupt der Maria zu halten.»

E.H. Gombrich «Die Geschichte der Kunst»

Es ist das Geheimnis der Kunst Rubens' allem durch seine Zauberkraft Leben einzuhauchen; atmendes, warmes Leben.

nach E.H. Gombrich

und kindliche
boten; stellver-
bringen sie
en, Gefühle zum
k; nehmen uns
en mit in die
ewige Herrlichkeit



ter Gott, wenn wird ich sterben?»
e zum 16. Sonntag nach Trinitatis BWV 8

to traverso.
d'amore I.
d'amore II.
Violino I.
Violino II.
Viola.
Soprano.
Corno col Soprano
Alto.
Tenore.
Basso.
Continuo.

pizzicato sempre

pizzicato sempre

pizzicato sempre

The image shows a page of a musical score for Johann Sebastian Bach's BWV 8, 16th Sunday after Trinity. The score is for a full orchestra and choir. The instruments listed are Flute (to traverso), two Violins (d'amore I and II), Violin I, Violin II, Viola, Soprano, Horn with Soprano, Alto, Tenor, Bass, and Continuo. The music is in 12/8 time and G major. The strings are marked *pizzicato sempre*. The vocal parts are currently silent.

Liebster Gott,
wenn werd ich sterben?
Meine Zeit läuft immer hin,
und des alten Adams Erben,
unter denen ich auch bin,
haben das zum Vater teil,
daß sie eine kleine Weil
arm und elend sein auf Erden
und denn selber Erde werden.



RUCH

uch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.
n Vorteil hat der Mensch von all seinem Besitz, für den er sich anstrengt unter der Sonne?

WECHSEL, DAUER UND VERGESSEN

Eine Generation geht, eine andere kommt. / Die Erde steht in Ewigkeit.

Die Sonne, die aufging und wieder unterging, / atemlos jagt sie zurück an den Ort
sie wieder aufgeht.

Er weht nach Süden, dreht nach Norden, dreht, dreht, weht, der Wind. / Weil er s
immerzu dreht, kehrt er zurück, der Wind.

Alle Flüsse fließen ins Meer, / das Meer wird nicht voll.

Zu dem Ort, wo die Flüsse entspringen, / kehren sie zurück, um wieder zu
entspringen.

Alle Dinge sind rastlos tätig, / kein Mensch kann alles ausdrücken,
nie wird ein Auge satt, wenn es beobachtet, / nie wird ein Ohr vom Hören voll.

Was geschehen ist, wird wieder geschehen, / was getan wurde, wird man wieder
/ Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Zwar gibt es bisweilen ein Ding, von dem es heisst: / Sieh dir das an, das ist etwas
Neues / aber auch das gab es schon in den Zeiten, die vor uns gewesen sind.

Nur gibt es keine Erinnerung an die Früheren / und auch an die Späteren, die erst
kommen werden,

auch an sie wird es keine Erinnerung geben / bei denen, die noch später kommen
werden.

Kohelet 1,4 - 11

S



NON OMNIS MORIAR



Martin Opitz «carpe diem» 1624

...

Wozu dienet das Studieren
als zu lauter Ungemach!
Unterdessen läuft die Bach
unsers Lebens, das wir führen,
ehe wir es inne werden,
auf ihr letztes Ende hin;
dann kömmt ohne Geist und Sinn
dieses alles in die Erden.

Holla, Junger, geh und frage,
wo der beste Trunk mag sein,
nimm den Krug und fülle Wein!
Alles Trauren, Leid und Klage,
wie wir Menschen täglich haben,
eh uns Clotho fortgerafft,
will ich in den süßen Saft,
den die Traube gibt, vergraben.

...

Angelus Silesius 1624 – 1677

...

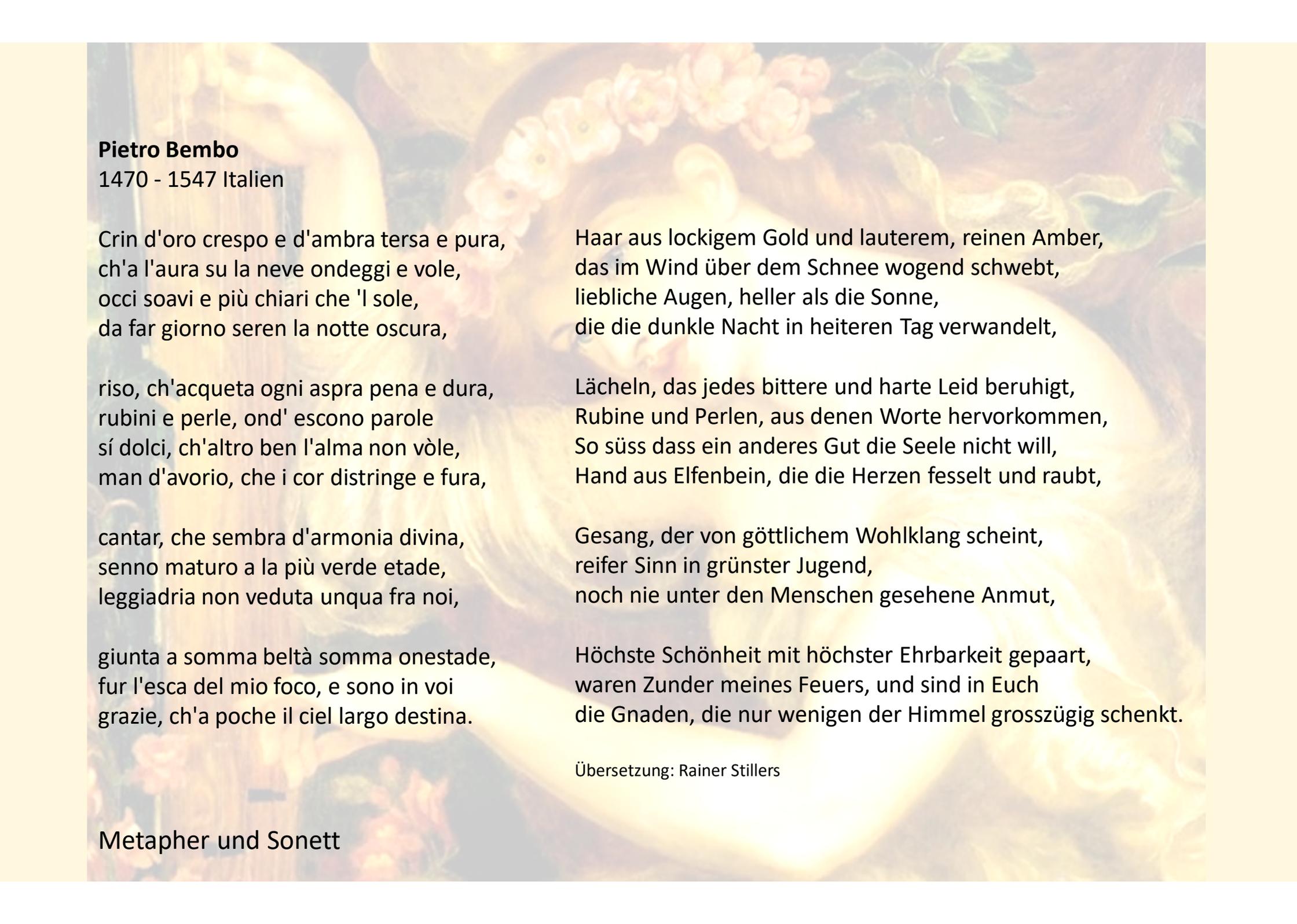
Kein Laub wird durch den harten Nord
So bald vom Baum gerissen,
Kein Schiff treibt Äolus so fort,
Als wir vergehen müssen.
Kein Strom fließt gar so schnell fürbei,
Kein Pfeil fliegt so behende,
Als unsers Lebens Melodei
Zum Schweigen kommt und Ende.

...

Stirb, ehe denn du sterben mußt,
Meid, ehe du mußt meiden.
Ertöt in dir die böse Lust
Und alle falschen Freuden.
Wer nicht gestorben, wenn er stirbt,
Muß ewiglich verderben
Und durch den Wurm, der nie verdirbt,
Ohn alles Ende sterben.

...





Pietro Bembo

1470 - 1547 Italien

Crin d'oro cresco e d'ambra tersa e pura,
ch'a l'aura su la neve ondeggi e vole,
occi soavi e più chiari che 'l sole,
da far giorno seren la notte oscura,

riso, ch'acqueta ogni aspra pena e dura,
rubini e perle, ond' escono parole
sí dolci, ch'altro ben l'alma non vòle,
man d'avorio, che i cor dstringe e fura,

cantar, che sembra d'armonia divina,
senno maturo a la più verde etade,
leggiadria non veduta unqua fra noi,

giunta a somma beltà somma onestade,
fur l'esca del mio foco, e sono in voi
grazie, ch'a poche il ciel largo destina.

Haar aus lockigem Gold und lauterem, reinen Amber,
das im Wind über dem Schnee wogend schwebt,
liebliche Augen, heller als die Sonne,
die die dunkle Nacht in heiteren Tag verwandelt,

Lächeln, das jedes bittere und harte Leid beruhigt,
Rubine und Perlen, aus denen Worte hervorkommen,
So süß dass ein anderes Gut die Seele nicht will,
Hand aus Elfenbein, die die Herzen fesselt und raubt,

Gesang, der von göttlichem Wohlklang scheint,
reifer Sinn in grünster Jugend,
noch nie unter den Menschen gesehene Anmut,

Höchste Schönheit mit höchster Ehrbarkeit gepaart,
waren Zunder meines Feuers, und sind in Euch
die Gnaden, die nur wenigen der Himmel grosszügig schenkt.

Übersetzung: Rainer Stillers

Metapher und Sonett

Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau
Änglichkeit der Schönheit 1695

Und der bleiche Tod mit seiner kalten Hand
Endlich mit der Zeit um deine Brüste streichen,
Die liebliche Corall der Lippen wird verbleichen;
Die schultern warmer Schnee wird werden kalter Sand

Die Augen süßer Blitz, die Kräfte deiner Hand,
Die welchen solches fällt, die werden zeitlich weichen,
Das Haar, das itzund kan des Goldes Glantz erreichen,
Ist endlich Tag und Jahr als ein gemeines Band.

Die wohlgesetzte Fuß, die lieblichen Gebärden,
Werden theils zu Staub, theils nichts und nichtig werden,
Die opffert keiner mehr der Gottheit deiner Pracht.

Und noch mehr als diß muß endlich untergehen,
Die Hertze kan allein zu aller Zeit bestehen,
Weil es die Natur aus Diamant gemacht.



Wenn er lebt, werde ich auch leben

SI VIVET VIVAM.



Muri hederam, haec illos, alterno munere, firmant.
Hic typus expressus mutuae amicitiae est.

«Die Mauern lassen den Efeu wachsen, der Efeu
Erhält die Mauern, ein gegenseitiger Dienst»

matik; als Sinnbild



L'arbre soustient le lierre en ieunesse,
«Der Baum schützt den jungen Efeu,
ernährt und stützt ihn ständig. Der
gross gewordene Efeu aber erdrückt
den Baum und umschlingt ihn so fest,
dass er nach kurzer Zeit dürr und tot ist.
So handelt auch immer der undankbare
Mensch an demjenigen, der ihm Gutes
tat.»

Andreas Gryphius Abend 1650

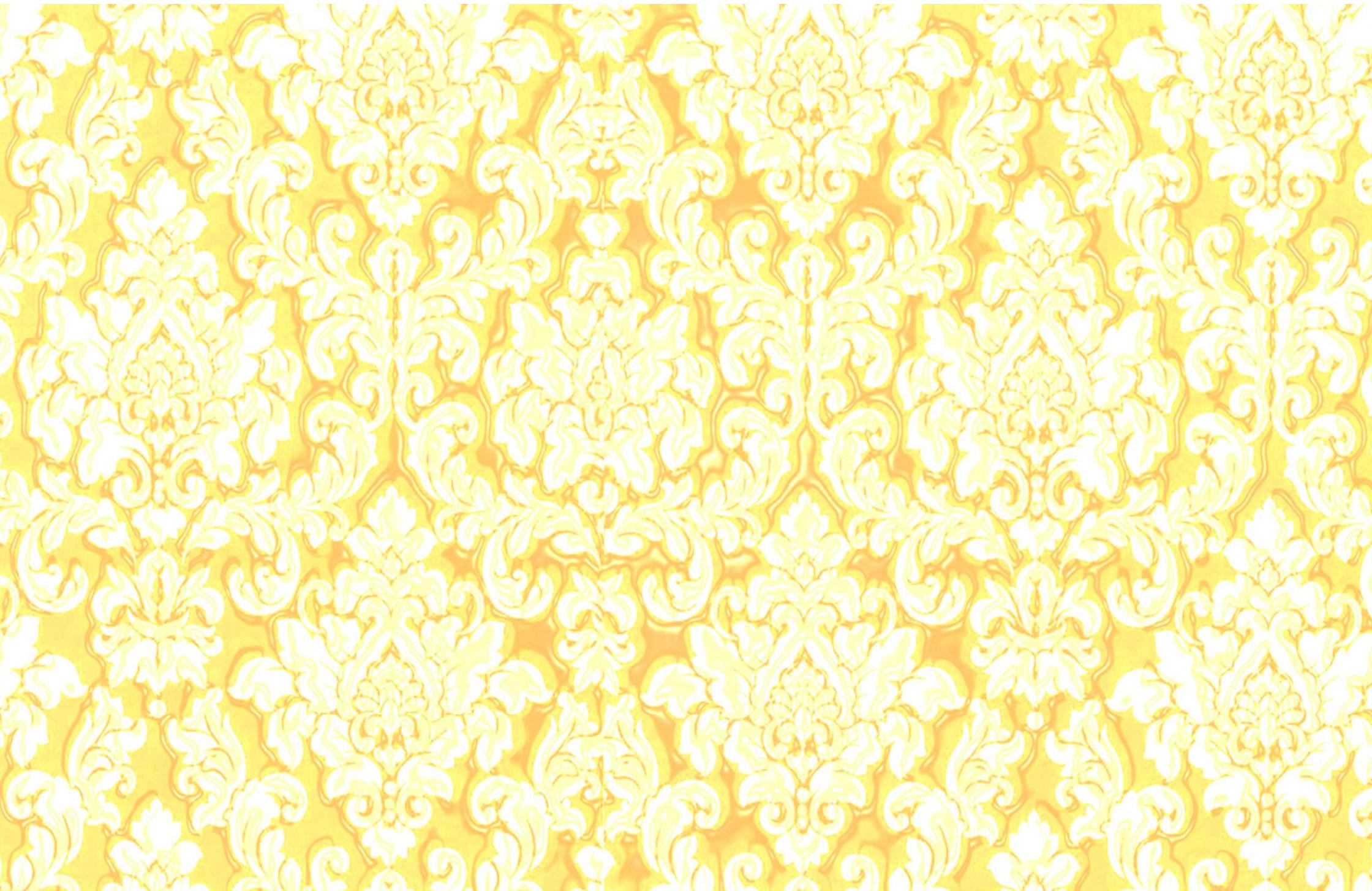
Der schnelle Tag ist hin die Nacht schwingt ihre fahn
Vnd führt die Sternen auff. Der Menschen müde scharen
Verlassen feld vnd werck. Wo Thier vnd Vögel waren
Trawrt jtz die Einsamkeit. Wie ist die zeit verthan!

Der port naht mehr vnd mehr sich zu der glieder Kahn.
Gleich wie diß licht verfiel so wird in wenig Jahren
Ich du vnd was man hat vnd was man siht hinfahren.
Diß Leben kömmt mir vor alß eine renne bahn.
Laß höchster Gott mich doch nicht auff dem Laufplatz gleiten

Laß mich nicht ach nicht pracht nicht lust nicht angst verleiten.
Dein ewig heller glantz sey vor vnd neben mir
Laß wenn der müde Leib entschläfft die Seele wachen
Vnd wenn der letzte Tag wird mit mir abend machen
So reiß mich auß dem thal der Finsternuß zu Dir.







Claudio Monteverdi (1567 – 1643)

Orfeo 1606 / 1607

armesso amato a voi ne vegno,
sangue gentil di Regi,
a la Fama eccelsi pregi,
al ver, perch'è tropp'alto il segno.

a son, ch'ai dolci accenti
quillo ogni turbato core,
obil ira, et hor d'amore
mmar le più gelate menti.

a d'or cantando soglio
cchia lusingar talhora,
al de l'armonia sonora
del Ciel più l'alme invoglio.

rvi d'ORFEO desio mi sprona
he trasse al suo cantar le fere,
'Inferno a sue preghiere
ortal di Pindo e d'Elicona.

e i canti alterno hor lieti, hor mesti
va augellin fra queste piante,
n queste rive onda sonante,
retta in suo camin s'arresti.

DIE MUSIK

Vom Quell des Permessos komm ich zu euch hernieder,
ruhmreiche Helden von königlichem Blut.
Von euch erzählt die Sage grosse Taten, doch
kann sie nie genug berichten, da es zu viele sind.

Ich bin die Musik', die mit lieblichen Tönen
dem verwirrten Herzen Ruhe. schenkt.
Bald zu edlem Zorn, bald zur Liebe vermag ich
selbst eiserstarrte Sinne zu entfachen.

Singend zum Klang der goldenen Zither
entzücke ich zuweilen das Ohr des Sterblichen
und erwecke in der Seele die Freude an den
klangvollen Harmonien der Himmelsleier.

Nun will ich euch von Orpheus berichten,
der mit seinem Gesang die Tiere zähmte
der durch sein Bitten sogar die Hölle bezwang,
und unsterblichen Ruhm auf dem Pindos und dem Heli
errang.

Wenn ich nun meine Lieder singe, mal heiter, mal traur
soll der Vogel im Baum unbewegt lauschen,
soll keine Weile an die Ufer schlagen
und jedes Lüftchen still verweilen.

Jean Baptiste Lully
1632 - 1687



Johann Sebastian Bach
1685 - 1750



Georg Friedrich Händel
1685 - 1759



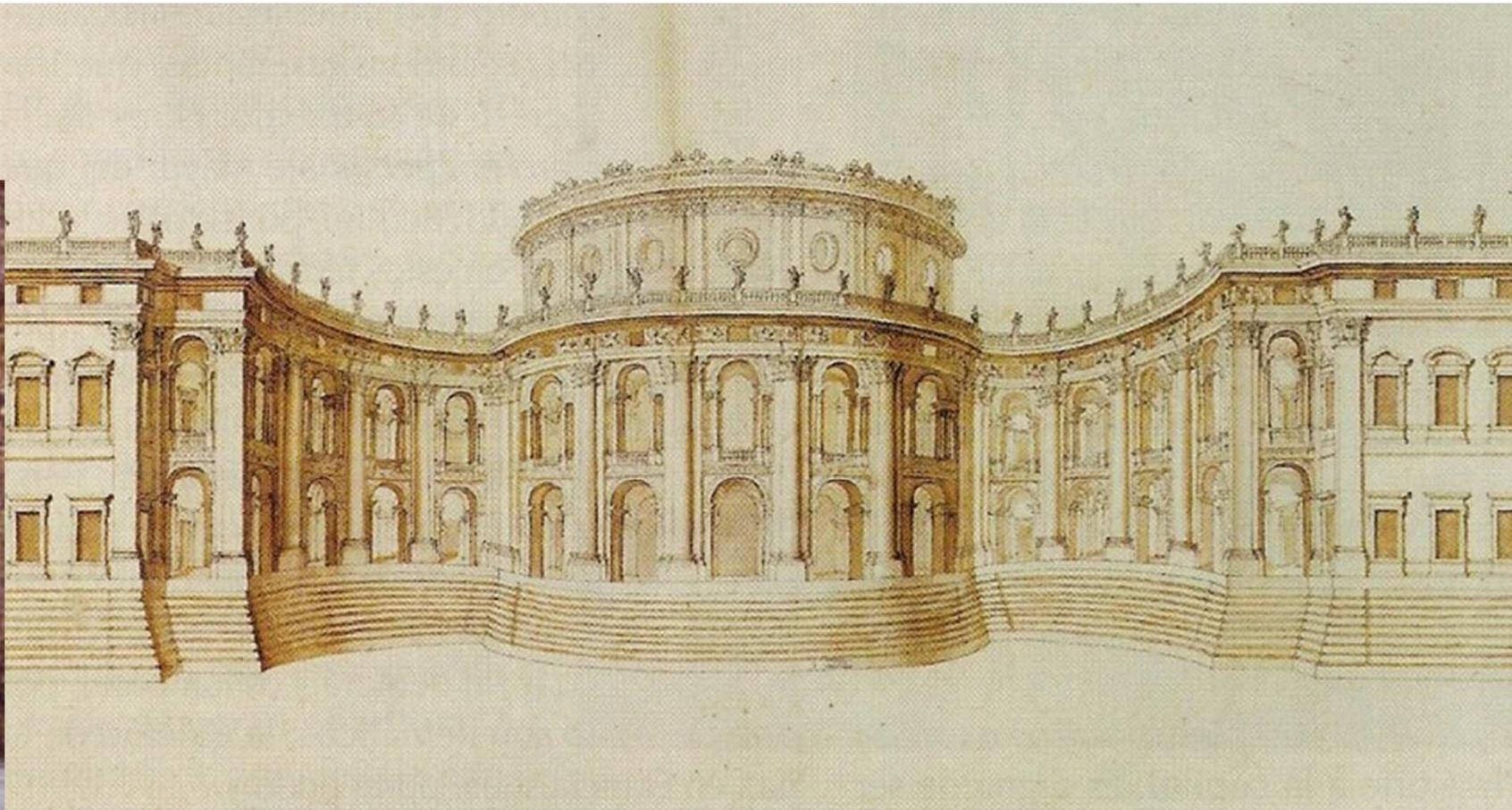
Opéra pour coucher du Roi



Brandenburgisches Konzert Nr. 3



Wassermusik



Bernini, primer proyecto barroco del Louvre, 1664, Departamento de Artes Gráficas del Louvre, París

Paris zur Zeit Henris IV 1553 /1589 – 1610 eher ein grosses Dorf. Das sollte unter Louis XIV 1638 / 1643 – 1715 ändern. Da sich kein Architekt zu finden war, der der Aufgabe eine Weltstadt zu schaffen gewachsen war, entschied sich der König, den berühmten Bernini aus Rom:

Bernini wurde am 2. Juni 1665 einige Meilen vor Paris wie ein König empfangen. Seine Vorschläge zur Erweiterung des alten Schlosses, des Louvre fanden nach anfänglicher Begeisterung wenig Zustimmung und wurden 1667 endgültig verworfen. Ausserdem zog es der König vor, seine Residenz ausserhalb von Paris, in Versailles errichten zu lassen.

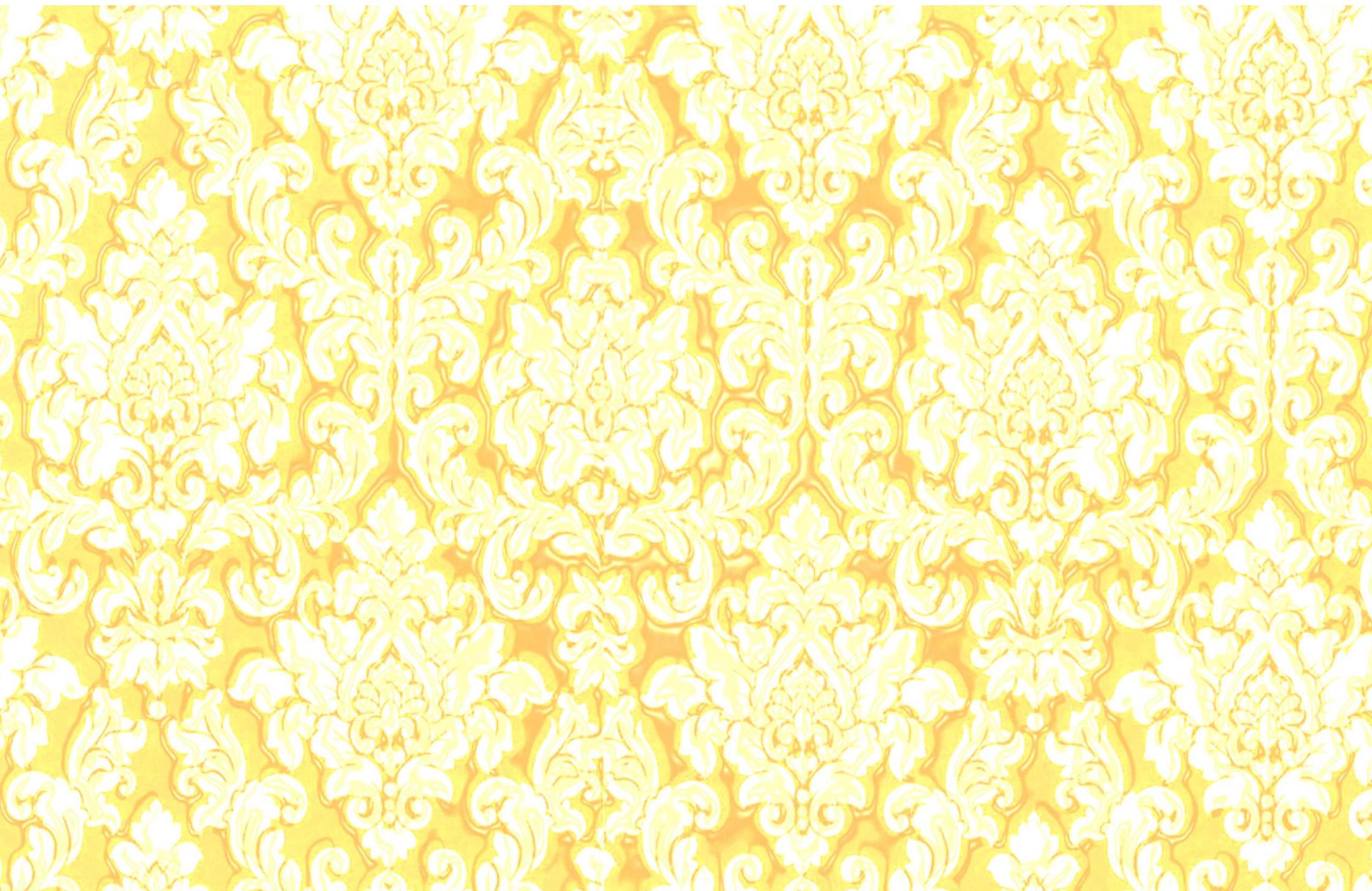


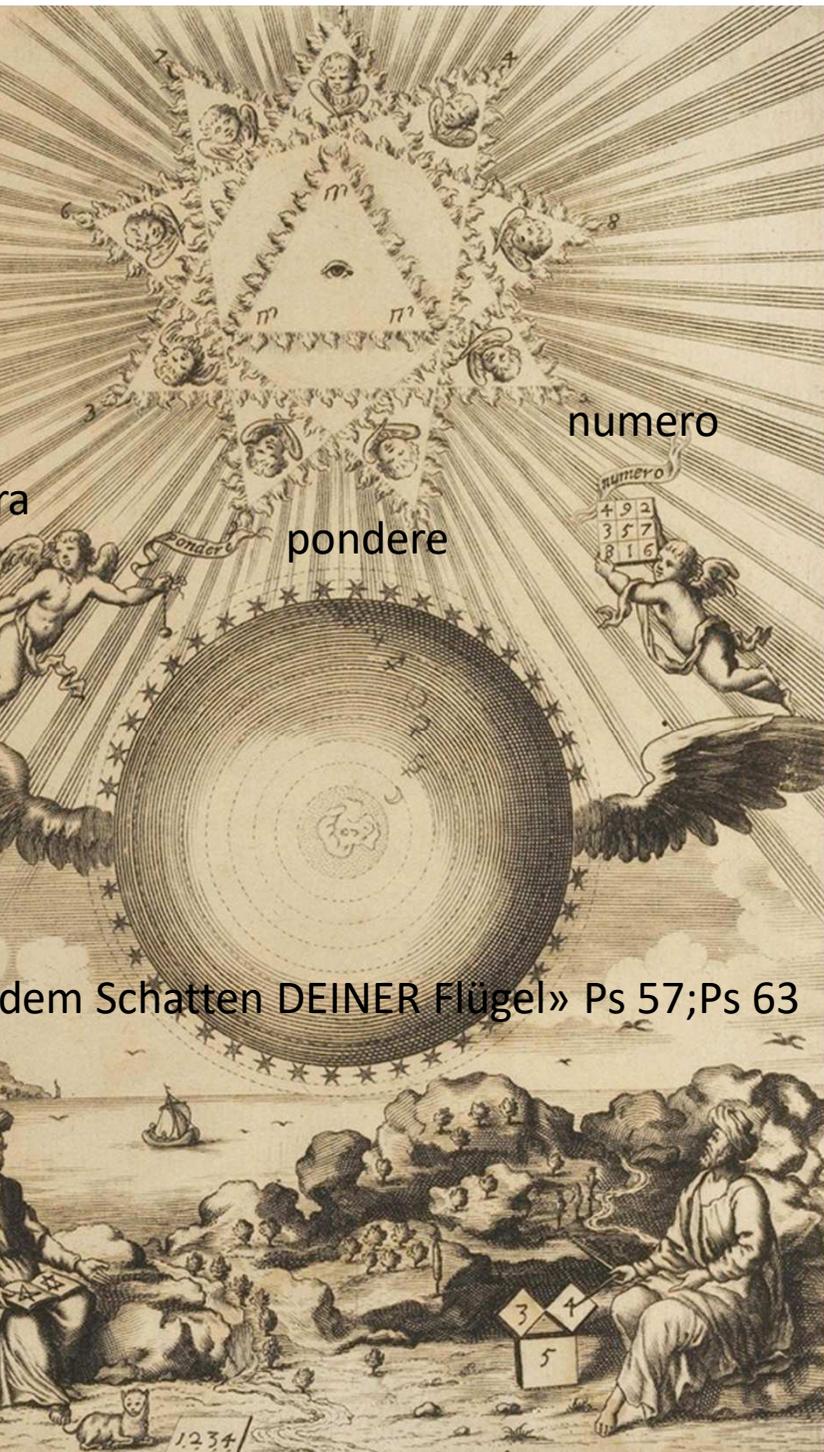






Generäle und Minister, Hofdamen und Lakaien, Ärzte und Beamte, sie umringten den König, wenn er erwachte, betete und die Lockenperücke auf sein Haupt setzte. Ein ganzer Kranz von Adligen schaute zu, wie er im Schlafrock rasiert wurde und dann Kniehosen, Strümpfe und Schuhe anzog. Waschen tat man sich damals nicht. Welche Ehre, den Sonnenaufgang in der Nähe mitzuerleben! Der eigene Bruder durfte ihm das Hemd reichen, zwei weitere Vornehme hielten die Ärmel, während er hineinschlüpfte. Ludwig hatte 200 Leibdiener. Die ganze Schlossgesellschaft - Adelige, Beamte, Künstler, Dichter, Diener - zählten etwa 10 000 Menschen, bewacht von einer ebenso großen Garde. Das Hofleben fand als glänzendes Schauspiel statt. Es gab Feste, Bankette, Bälle, Konzerte, Theaterspiele, Maskenaufzüge, Feuerwerk und Gondelfahrten durch den mit Fackeln erleuchteten Park.





Barock und Wissenschaft - Mathematica

Mathematica ist Abbild der göttlichen Ordnung

«Du hast alles nach Mass, Zahl und Gewicht geschaffen.» Weisheit 11,2

“**Arithmologia sive de Abditis Numerorum Mysteriis**” Athanasius Kircher

Ein Nonagramm gebildet aus drei gleichseitigen Dreiecken

Die ‘Drei’ steht für die Dreifaltigkeit: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist

Das Nonagramm steigert (potenziert) das Dreieck und überstrahlt die W

«mensura» → Mass; «pondera» → Gewicht

«numero» → Zahl → dargestellt im ‘magischen Quadrat’

Putti flankieren die geozentrische Welt als Teil des Himmels

Weltmeer und Erde mit Pflanzen, Menschen und Tier

Arabische Gelehrte:

linke Seite → Geometrie mit Pentagramm und Hexagramm

rechte Seite → Mathematik mit pythagoräischen Verhältniszahlen ca. 50

unten → arabische Ziffern

„Wer die Geometrie begreift, vermag in dieser Welt alles zu verstehen“

„Die Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“

(Galileo Galilei 1564 –

“ Dum Deus calculat, fit mundus“

“Als Gott rechnete, entstand die Welt” (Gottfried Wilhelm Leibniz 1646

Nicolaus Kopernikus
1473 - 1543



Kopernikus stellte fest,
dass sich die Erde, wie alle
anderen Planeten kreis-
förmig um die Sonne dreht



heliocentrisches Weltbild

Er ging ebenfalls davon
aus, dass sich die Erde um
ihre eigene Achse dreht

Johannes Kepler
1571 - 1630



Kepler formulierte seine
Theorien auf Grund seiner
Beobachtungen bezogen
auf den Mars



Umlaufbahnen in Ellipsen

Weiter berechnete er die
Umlaufzeit der Planeten
um die Sonne und

Galileo Galilei
1564 - 1642



Galileo Galilei war u.a.
Astronom und arbeitete
erstmals mit einem Fern-
rohr



11 Himmelskörper statt 7

Er bestätigte des Weiteren
die Theorien von Koperni-
kus

Isaak Newton
1643 - 1727



Newton machte Beobach-
tungen zu den Kräften der
Anziehung zwischen Sonne
und Planeten

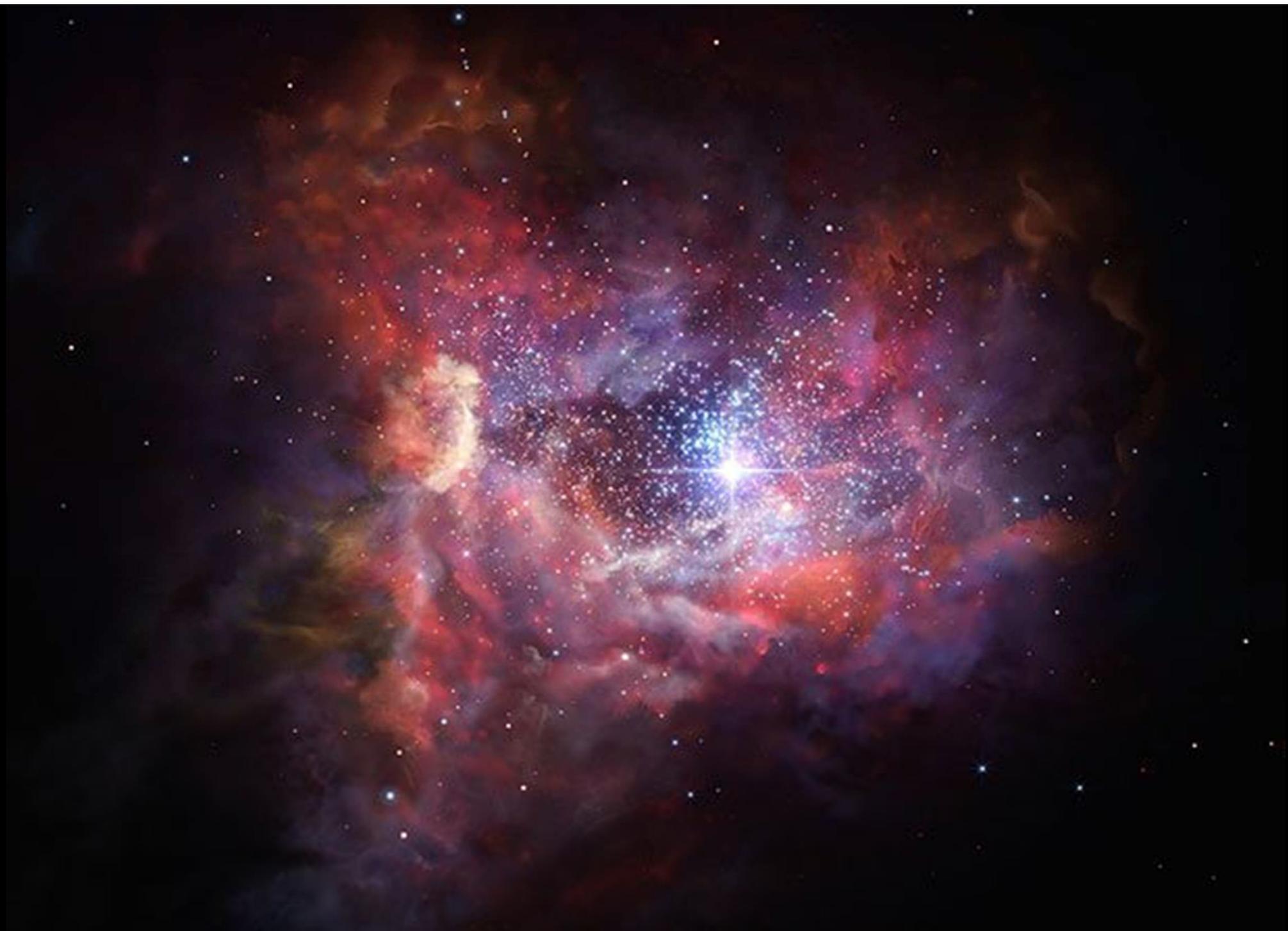


Gravitationsgesetz

Er widerlegte damit die
Abhängigkeit der Himm-
körper von göttlicher Kr

René Descartes: «Die Welt ist kein Gott mehr. Sie ist eine Maschine mit ihren Rädern, Seilen, Rollen, Federn und Gewichten.»

mechanisches Weltbild





**El fulgor dorado de incontables estrellas
decora el inmenso espacio del cielo.**